

# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:  
2. Schellberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Genossenschaft".  
Geschäftszeit: 6 Uhr morgens bis 1 Uhr abends,  
außer Sonntagen und Feiertagen.

Wöchentlich  
mit einer täglichen



7 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Veröffentlichungsort:  
Wiesbaden, Samstag, den 10. Februar 1934.  
Verleger: Schellberg-Genossenschaft, 1934.  
Wiesbaden: Schellberg-Genossenschaft.

Abonnementpreise: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 10 Pf., für einen Monat 30 Pf., für ein halbes Jahr 1,50, für ein Jahr 3,00. Einmalige Belegpreise: 10 Pf. (einschließlich 4 Pf. für die Zustellung). — Bei Abnahme von Belegpreisen an bestimmten Tagen und Stellen wird der Belegpreis ermäßigt. — Bei Abnahme von Belegpreisen an bestimmten Tagen und Stellen wird der Belegpreis ermäßigt. — Bei Abnahme von Belegpreisen an bestimmten Tagen und Stellen wird der Belegpreis ermäßigt.

Abonnementpreise: Ein Abonnement für ein Jahr 3,00, für ein halbes Jahr 1,50, für einen Monat 30 Pf., für eine Ausgabe von 2 Wochen 10 Pf. — Bei Abnahme von Belegpreisen an bestimmten Tagen und Stellen wird der Belegpreis ermäßigt. — Bei Abnahme von Belegpreisen an bestimmten Tagen und Stellen wird der Belegpreis ermäßigt. — Bei Abnahme von Belegpreisen an bestimmten Tagen und Stellen wird der Belegpreis ermäßigt.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Veröffentlichungsort: Wiesbaden, Samstag, den 10. Februar 1934.

Nr. 40.

Samstag, 10. Februar 1934.

82. Jahrgang.

## Doumergues Kabinett.

Die Siebzيجjährigen als Retter. — Außenminister Barthou. — Keine lange Lebensdauer der Regierung zu erwarten.

### Erschwerung der Abrüstungsverhandlungen.

as. Berlin, 10. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Am Freitagabend wurde das Kabinett Doumergue bekannt gegeben. Es setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident: Doumergue,  
Außenminister: Barthou, Senator der Demokratischen und Radikalen Vereinigung,  
Justiz: Chéron, Senator, parteilos,  
Inneres: Sarraut, Senator, Radikalsocialist,  
Krieg: Marius Pétain,  
Kriegsmarine: Viala, Abgeordneter der Demokratischen Union,  
Post: General Denain,  
Finanzen: Germain Martin, Abgeordneter, Radikalsocialist,  
Unterrichtswesen: Berthod, Abgeordneter, Radikalsocialist,  
Handel: Herriot, Abgeordneter, Radikalsocialist,  
Kolonien: Laval, Senator, parteilos,  
Landwirtschaft: Tardieu, Abgeordneter der Republikanischen Mitte,  
Öffentliche Arbeiten: Flandin, Abgeordneter, Demokratische Union,  
Essenstische Gesundheitswesen und physische Ausbildung: Marin, Abgeordneter der Demokratischen Vereinigung,  
Arbeit: Marquet, Abgeordneter, Neusocialist,  
Pensionen: Abgeordneter der Republikanischen Vereinigung, Rivet.

Es ist nicht ganz leicht, für dieses Kabinett das kennzeichnende Wort zu finden. Man hat es das Kabinett des Burgfriedens genannt, denn es ist gebildet unter der Formel der nationalen Einigung und umfasst alle Parteien, von dem ultraradikalen Flügel abgesehen. So sind in ihm nicht vertreten die Kommunisten, die Sozialisten unter Léon Blum, sowie der extreme Flügel der Radikalen. Aber von den Neusocialisten, die den Arbeitsminister stellen, bis hinüber zur äußersten Rechten, darunter der Leiter des Ministeriums für öffentliche Gesundheit übernahm, sind alle Gruppen und Gruppierungen der neuen Regierung beteiligt. Kein zahlenmäßig erscheint der Einfluss der Sozialradikalen, der Partei Herriots, stark. Doumergue hat eben nicht an der Aufgabe vorbeigehen können, daß die Partei die Schlüsselstellung im Parlament einnimmt. Durch die Verurteilung maßgebender Führer der Rechten in das Kabinett, wie Tardieu, Flandin, Barthou und andere mehr, ist aber ein sehr starkes Gegengewicht gegen die Einflüsse der Gruppe Herriot geschaffen.

Man hat das neue Kabinett als Galaxieregierung bezeichnet. Das geht darauf zurück, daß es nicht weniger als einen bisherigen Staatspräsidenten, nämlich Doumergue selbst, sechs ehemalige Ministerpräsidenten und zwei Generäle umschließt. Es sind alles erprobte Parlamentarier und Minister, Männer, die im französischen Leben schon eine Rolle gespielt haben. Nur einem einzigen begegnen wir, nämlich dem Neusocialisten Marquet, der noch seinem Kabinett angehört hat. Wenn Daladier in seinem, von der Strafe befreiten Kabinett den Versuch gemacht hat, die Generation der Vierzigjährigen, die sogenannte Frontgeneration, zur Führung heranzuziehen, so hat man diese Bemühungen nicht wiederholt. Es sind vielmehr

die Siebzيجjährigen, die jetzt unter Doumergue, der ja selbst zu ihnen zählt, Frankreich retten sollen.

Die Lebensdauer des neuen Kabinetts beurteilt man im allgemeinen nicht sehr zuversichtlich. Man vermutet nicht, daß die scharfen Gegensätze, die zwischen Links und Rechts vorhanden sind, nicht einfach dadurch aus der Welt geschafft werden können, daß nun Vertreter der verschiedenen Parteien gemeinsam in einer Regierung sitzen. Im allerbesten Fall wird das Kabinett Doumergue eine Übergangsregierung sein mit beschränkten Aufgaben, zu denen vor allem die Sanierung der Finanzen und die Verabschiedung des Notstandsrechts gehört. Innenpolitisch wird es bereits eine schwere Belastungsprobe durchzumachen haben, wenn die Sozialisten tatsächlich den Generalstreik zur Wirklichkeit werden lassen, zu dem sie aufrufen haben. Auch die Tatsache, daß es gestern Abend in Paris erneute Schießereien gegeben hat, spricht nicht gerade dafür, daß die Verhältnisse sich bereits völlig beruhigt haben. Immerhin dürfte dem Kabinett Doumergue bei seiner Vorstellung im Parlament keine Gefahr drohen.

Außenpolitisch wird das neue Kabinett nicht gerade als Erleichterung empfunden werden können. Niemand wird von dem neuen Außenminister, dem Marschall Pétain, einem hohen Siebziger, dem populärsten französischen General, erwarten können, daß er für die Abrüstung der französischen Armee eintritt. Der neue französische Außenminister Barthou gilt als einer der tüchtigsten Vertreter des nationalen Frankreichs. Wir kennen ihn als ergebenen Freund Boinardes und Vertreter Frankreichs auf der Konferenz in Genoa und als Präsident der Reparationskommission, der von 1922 bis 1926 seine Hauptaufgabe darin sah, "Verletzungen" Deutschlands festzustellen und, um mit dem Wort einer französischen Zeitung zu sprechen, "mit einem überwältigenden Beweismaterial den bösen Willen und die Unschicklichkeit des Deutschen Reiches nachzuweisen". So ruhen noch eine ganze Reihe anderer Namen der neuen französischen Regierung nicht gerade bei angenehme Erinnerungen wach. Wir stimmen deshalb der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" durchaus zu, wenn sie in diesem Sinne schreibt: "Für die deutsche Außenpolitik und für die Verhandlungen, die zur Zeit für Frieden und Gleichberechtigung zu führen sind, bedeutet das neue französische Kabinett — das darf offen ausgesprochen werden — keine Erleichterung, denn allzuviel Mitglieder des Kabinetts stellen sich, von Berlin aus gesehen, als führende Vorkämpfer jener Politik des Status quo dar, die die militärische Befriedung Europas bisher verhindert hat. Ob diese Männer von 1918 und 1919 in der Lage sein werden, für die Probleme von 1934 die richtige Lösung zu finden, das werden ihre Taten zeigen müssen."

### Ein Aufruf Doumergues.

Paris, 9. Febr. Ministerpräsident Doumergue hat folgenden Aufruf in Paris ausgerufen lassen:

Bürger! Ich bin berufen worden, um eine Regierung des Burgfriedens, der Entspannung und der Gerechtigkeit zu bilden. Diese Regierung ist jetzt gebildet. In ihrem Namen fordere ich euch auf, euererseits eure Pflicht zu tun, und zwar dadurch, daß ihr von jeder Agitation Abstand nehmt. Das Interesse Frankreichs und der Republik über alles! gez. Ministerpräsident Gaston Doumergue."

## Wiederaufflammen kommunistischer Unruhen.

Plünderungen und Brandstiftung in zwei Kirchen.

### Zahlreiche Verletzte.

Paris, 10. Febr. An verschiedenen Punkten der Stadt ereigneten sich Freitagabend ziemlich heftige Zwischenfälle. Die kommunistischen Kundgeber leiteten der Auflösung ihrer Jünger durch die Polizei Widerstand entgegen. Einige Plünderer wurden verhaftet. Auf der Avenue de la République wurde mehrfach eingedrungen. Die Volkstruppen der Polizei befreiten den ganzen Abend über Verhaftungen von einem Punkt nach dem anderen. In den östlichen Vorortsteilen, namentlich am Boulevard Belleville, behaupteten die Kommunisten sich auf der Straße. Die Volkstruppen trafen ein, und man hörte mehrere Schüsse. Aus den Fenstern wurde die Polizei mit

Steinwürfen heftig beworfen. Die Zahl der Kundgeber soll im ganzen 10.000 nicht übersteigen. Im Laufe des Abends drangen Demonstranten auch in eine Halle des Bahnhofes ein und begannen dort zu plündern. Polizeiliche Verhaftung und Feuerwehr eilten herbei, und es kam zu heftigen Zusammenstößen, wobei ein Polizeibeamter durch einen Revolvererschlag getötet wurde. Manifestanten haben die in der dortigen Gegend gelegene St. Josephs-Kirche in Brand gesetzt. Die Feuerwehr ist bemüht, das Feuer zu löschen.

Es ist der Polizei überall gelungen, die Ansammlungen und die Aufstandsvorbereitung zu zerstreuen. Nur an der Porte Saint Martin, wo die Kommunisten ihr Hauptquartier aufgeschlagen zu haben scheinen, war es un-

### Blick in die Welt.

So interessant und spannend sich auch die Berichte über die Straßenkämpfe in Paris Wettlauf. Lesen mögen, so sind doch für die große Politik nicht diese Vorgänge das eigentlich Entscheidende, sondern maßgebend bleibt hier nach wie vor die Entwicklung des Abrüstungsproblems. Man spricht ja schon seit einiger Zeit davon — und es besteht gar kein Anlaß, dieses Bild aufzugeben —, daß ein Wettlauf zwischen denjenigen Kräften, die auf eine kriegerische Auseinandersetzung im Fernen Osten hindrängen, und den Tendenzen, die auf den Abschluß einer Abrüstungsvereinbarung hinauslaufen, im Gange ist. Gelingt es nicht, vor der kriegerischen Zuspitzung im Fernen Osten mit der ja die Kassen, wie aus der Rede ihres Kriegsministers hervorgeht, unbedingt zum Frühjahr rechnen, eine Abrüstungsvereinbarung zu Stande zu bringen, dann dürfen die Aussichten auf lange Zeit hinaus wohl äußerst ungünstig sein. Auch der englische Steuerzahler, der immer wieder über die hohen Steuerlasten klagt und nicht müde wird, den Finanzminister zu beschuldern, die Einkommensteuern heraufzusetzen, würde sich dann damit abfinden müssen, daß der Ausbau von Heer und Flotte neue und zwar recht erhebliche Gelder kostet. Es ist recht gut verständlich, daß unter diesen Umständen sich die englische Regierung entschlossen hat, erneut eine Initiative zu ergreifen. Sie will es nicht bei der Veröffentlichung ihres neuen Abrüstungsplanes bewenden lassen, sondern sie will ihren jüngsten Minister, den Lordgesandten und bisherigen Staatssekretär im auswärtigen Amt, Eden, nach Paris, Rom und Berlin entsenden, um in persönlichen Gesprächen festzustellen, ob und auf welcher Linie man weiter kommen kann. Das läßt darauf schließen, daß man in London die Dinge nicht allzu pessimistisch beurteilt, während der unvoreingenommene Zeitungsleser freilich nach all den "Memoranden" und Denkschriften zunächst noch den Eindruck hat, daß die Meinungsverschiedenheiten recht erheblich sind. Immerhin, ganz leicht wird die Mission des Ministers Eden nicht gerade sein.

Zunächst freilich kann der Lord-Siegelbewahrer überhaupt nicht fahren. Verhandlungspause. Denn, wenn man eine solche Verhandlungspause antritt, so muß man wissen, mit wem man verhandeln wird und man muß einigermassen die Garantie haben, daß derjenige, wenn man 10 oder 14 Tage später noch einmal die gleiche Stadt besucht, weiterhin am Ruder ist und nicht etwa von einem neuen Mann zwischen abgelöst wurde. So aber liegen heute in Paris die Dinge. Das Kabinett Daladier ist, noch ehe es sich in die außenpolitischen Fragen überhaupt einarbeiten konnte, umgeben und dann von der Straße gestört worden. Noch kann man nicht übersehen, wie man wieder in Paris zu normalen Zuständen zurückkehren will. Die große Chance der Regierung liegt freilich darin, daß die Opposition völlig gespalten ist und sich aus Elementen aufsummiert, die wenig oder nichts mit einander gemein haben. Es macht sich hier eine außerordentliche Unzufriedenheit mit dem parlamentarischen System bemerkbar, es wird der Ruf nach einer anständigen und einwandfreien Regierung und Verwirklichung laut, aber es stehen kaum neue Männer bereit, um diesem Ruf Folge zu leisten. Man kann deshalb aus Frankreich auch immer wieder die bewegliche Klage hören, daß ein Aufruf

möglich, ein Lokal auszuheben, aus dem sie fortwährend mit Waffen und Lebensmitteln versorgt wurden. Am 13. Uhr verlegten die Manifestanten ihr Tätigkeitsfeld mehr auf die Außenboulevards. Das Rathaus des 11. Pariser Bezirks wurde von ihnen umgeben und die Fensterhebel eingeschlagen. Doch konnte das Gebäude durch heranziehende Polizei schnell entleert werden. An die St. Ambroise-Kirche wurde von den Kommunisten Feuer gelegt, doch konnte der Brand bald gelöscht werden. Polizeistreifen durchsuchten die verschiedenen Stadtviertel, um Gruppenbildungen zu verhindern. Alle irgendwie verdächtigen Personen werden angehalten und auf Waffen untersucht.

Nach Mitternacht ist wieder vollkommen Ruhe eingekehrt. Die kommunistische Revolte, die die Unruhen am Freitag ausprägen ließ, ist wieder niedergeschlagen worden. Der Polizeipräsident hat dem Innenminister über die polizeilichen Maßnahmen berichtet und Pressevertretern erklärt, daß etwa 20 Polizisten verletzt worden seien, bei vier von ihnen sei der Zustand bedauerlicherweise. Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der verletzten Polizeibeamten 32, davon 5 schwer. 800 Demonstranten wurden verhaftet. Die Verluste der Demonstranten selber noch nicht fest.





## Ein Grußwort des Landesbischöfs Dr. Dietrich an Geistliche und Gemeinden.

Im „Gesetz- und Verordnungsblatt“ der evangelischen Landeskirche Kassel und Hessen, das in Darmstadt, dem nordhessischen Amtsitz, ausgegeben wird, gibt Landesbischof Dr. Dietrich das folgende Grußwort, das am kommenden Sonntag im Haupt- und Nebenamtsspendenfest in feierlicher Form bekanntgegeben werden wird:

Gott hat an unserem Volk ein großes Wunder getan. In entscheidender Stunde hat er uns als sein Werkzeug den Führer gesandt. Die Mächte der Finsternis, die unsere höchsten Güter mit Vernichtung bedrohten, sind niedergeworfen, an Stelle von Unordnung, Hader und Klassenhaß ist eine festgefügte Einheit getreten. In kurzer Zeit sind unerhörte Leistungen im Neuaufbau eines ganzen Volkes vollbracht worden. Wir stehen mitten drin, das dieses Wunders vollendet.

Auch die evangelische Kirche nimmt an diesem gewaltigen Umwälzung teil. Nicht nur, weil sie Gott und dem Führer unaussprechlichen Dank schuldet, sondern auch, weil sie sich dem Schicksal Deutschlands gegenüber nicht neutral verhalten kann. Die Kirche hat es heiligem Auftrag mit den alten ewigen Wahrheiten zu tun, mit dem Evangelium von Jesus Christus, mit dem Reiche Gottes, mit Schöpfung, Erlösung und Heiligtum, mit Gnade und Gnade, Tod und Auferstehung. Das sind Dinge, die noch über allem Wechsel der Zeiten stehen, für die unsere Völker gestimmt und gelitten haben und für die auch wir unser Leben einzusetzen bereit sind. Aber dieselbe Kirche steht auch auf der Erde und damit in ihrem Volk. Sie muß in die Geschichte ihres Volkes eingehen und sich in Form und Sprache und auch dem irdischen Wandel unterwerfen. Das Christentum wie das Dritte Reich sind beide das Schicksal des deutschen Volkes. Die größten Zeiten unserer deutschen Geschichte waren ständig mit der alten Frage, der Frage nach Gott und Ewigkeit verbunden. Darum darf es keine Kluft zwischen evangelischer und Volksbewegung geben. Kirche und Volk müssen sich aufs neue Wege bahnen und sich besser

verstehen lernen als bisher. Beide müssen endlich erkennen, was sie seit altersher einander verdanken. Für die Kirche heißt es: Es kommt nicht auf die unevangelische Überspitzung theologischer Schulgedanken und die Verdrängung konfessioneller Unterschiede an, wofür das Volk kein Verständnis hat, sondern auf die Verkündung des Evangeliums. Es kommt nicht auf die Befähigung mit Kirchenpolitik an, sondern auf die Hilfe der bedrängten Volksgenossen.

Durch das Vertrauen des Herrn Reichsbischofs bin ich zum Landesbischof der evangelischen Landeskirche Kassel-Hessen berufen worden. Ich übernehme dieses Amt im Bewußtsein meiner Verantwortung und mit der Bitte um Gottes Beistand. Ich bin nunmehr verpflichtet, über unsere Landeskirche und ihre bestmögliche Entwicklung, wie sie ihr in der Reichstagsverfassung Artikel 1 gewährt ist, zu sorgen, zu machen. Ich bin ferner verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Kirche dem Staat den Dienst leisten kann, den der Staat mit Recht von ihr zum Wohle des Volksganges erwarten darf.

In diesem Sinne grüße ich die Geistlichen und Gemeinden unserer Landeskirche und schreibe mich mit ihnen zusammen in der Bitte: Hilf deinem Volk und segne dein Volk. (Wolm 28, 9.)

Landesbischof Dr. Dietrich bestimmte den Amtsbereich seiner bisherigen Stellvertreter zu seinem kirchlichen Sprengel.

Landesbischof Dr. Dietrich erklärte ferner, daß die Verurteilung des Präsidenten D. Dietrich wie andere persönliche Maßnahmen im Zuge des Neuaufbaues der evangelischen Kirche Kassel-Hessen getroffen werden müßte. Dies treffe auch für die Verurteilung von Reichspräsident Dr. Dohlem zu. Die getroffenen Maßnahmen auf diesem Gebiet seien nach dem Weggang der alten Landeskirche notwendig geworden.

— Aus dem Regierungsbezirk, 9. Febr. In der Zeit vom 15. bis 30. Januar wurden bei den zuständigen Amtsgerichten im Regierungsbezirk — wie bereits gemeldet — 69 landwirtschaftliche Entschuldigungsverfahren, davon 19 (nicht 3) bei dem Amtsgericht Wiesbaden angemeldet.

— Sothheim, 9. Febr. Frau Katha Reigner, Witwe, vollendete ihr 92. Lebensjahr. — Schreinermeister Franz Klein, der Ehrenvorsitzende der heimischen Sanitätskolonne, vollendete sein 83. Lebensjahr. — Die Sammlung am letzten Sonntag gelegentlich des Eintopferfestes ergab den Betrag von 514,00 Mark.

— Hassenheim, 9. Febr. Die Krieger- und Militärkameradschaft hatte am vergangenem Mittwoch zu einer Hauptversammlung in das Gasthaus „Zum Adler“ eingeladen. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Kahl, gab einen Bericht über die Bestimmungen und Richtlinien, die vom Reichsriegertag herausgegeben wurden, wonach sämtliche Kameraden in die SA-Reihe 2 eingegliedert werden

## Keine Faschingsfreude ohne ein Opfer für den Volksgenossen! Am 11. Februar wird dem Opfer sinn geprüft!

11. Februar, 9. Febr. Anstelle des in die Rubeckand getretenen Amtsgerichtspräsidenten von Deebart ist mit sofortiger Wirkung Amtsgerichtspräsident Dr. Frankfort a. M., nach hier versetzt worden. Am 11. Februar, 9. Febr. Am 11. Februar wird dem Opfer sinn geprüft!

11. Februar, 9. Febr. Anstelle des in die Rubeckand getretenen Amtsgerichtspräsidenten von Deebart ist mit sofortiger Wirkung Amtsgerichtspräsident Dr. Frankfort a. M., nach hier versetzt worden. Am 11. Februar, 9. Febr. Am 11. Februar wird dem Opfer sinn geprüft!

## „Mugufut“ — das Polarlicht-Rätsel.

Von Bruno S. Bürgel.

„Mugufut! Mugufut!“ Das ist der Ruf der noch einmal lebenden, noch ursprünglichen, noch der Kultur und der Wissenschaft nicht vollständig berührten Stämme des hohen Nordens. Mit einer gewissen abergläubischen Angst hören sie ihn aus, wenn besonders prächtige, wie Schlangen sich über den Himmel hinwühlende Polarlichter über der unendlichen Einsamkeit dieses verlorenen Landes schweben, in den langen Nächten, die Monate währen. Eine merkwürdige Ideenverbindung liegt hier vor, denn „Mugufut“ bedeutet eigentlich „ungläubliche Kinder“, Kinder, die nicht zur Familie gehören, die heimlich empfangen und geboren wurden. Die Tragik des unglücklichen, das nicht gern gesehenen Kindes scheint also auch jenseits der Kulturmanieren der abendlichen Menschheit zu bestehen.

Was aber haben die Kinder mit den magischen Lichtern des Himmels zu tun? Man, das ist eine sehr merkwürdige Geschichte, über die wir durch Fridolf Ransen, Paul Gebde und andere Männer, die lange mit den Estimos zusammenlebten, einigermassen orientiert sind. Die Menschen des hohen Nordens kennen auch so etwas wie einen Himmel und eine Hölle, einen Aufenthalt der Gläubigen und Ungläubigen nach dem Tode; aber sie sind des Glaubens, daß das Paradies der Abgeschiedenen tief in der Erde, zum Teil das unter dem Meer liegt, und die Hölle oben im Himmel. Über richtiger gesagt: Eine Hölle in unserem Sinne kennen diese einfachen Menschen im Lande der kristallinen Gesteine nicht. Sie kennen aber dafür einen Himmel erster und zweiter Klasse, einen für Menschen, die ein tragisches Geschick hinwegtrafen (beim Malariafieber und beim Fieber erkrankte Männer, und Frauen, die im Kindbett starben), und ein weniger herrliches Jenseits für die anderen. Merkwürdig erscheint uns nur, daß der Estimohimmel im Schoß der Erde liegt, aber vielleicht konnte in einem Land, in dem wilde Schneekälte die Luft erfüllen und jede dem Erdboden entsprechende Pflanze ungleich größere und lebensvollere Bedeutung findet als bei uns, diese Vorstellung leicht zu fallen. Kein Wunder auch, daß in diesem Jenseits zweiter Klasse, im Himmelstraum, die „Mugufut“ ruhelos umherstreifen, die Seelen jener Kinder, die unvollkommen waren, nicht im ewigen Welt geboren wurden. Sie irren umher, weil ihnen niemand „einen Hundespitz mit ins Grab legte“, der mit seinem Spitzfuß die kleinen hilflosen Kinder ins Gefilde der Ewigkeit geleitet soll.

Eselhafte Sitten und seltsame Überzeugungen! Der Umstand, daß auch die Indianer der hohen Breiten Nordamerikas die jüdischen, ungläubig sich hin und her windenden Polarlichter für die Geister Verstorbenen halten, bekräftigt die aus vielen Gründen längst bestehende Vermutung, daß Estimos und Indianer nahe miteinander verwandt sind. Unmöglich hat die Wissenschaft unserer Tage gewaltige Anstrengungen gemacht, um die wunderbare und geheimnisvolle Erscheinung der hohen Breiten, die Polarlichter, für die Eingeborenen jener Erdzonen eine so phantastische Erklärung haben, ihrer Rasse zu entlocken. Wir dürfen heute sagen, daß in den letzten Jahren das Problem, das die Menschen jahrhundertlang beschäftigte, in den Grundrissen gelöst wurde. Eine Hölle in unserem Sinne kannte sich um die in diesem magischen Licht der Erde, das bald in grünlichen und gelblich leuchtenden Strahlenbündeln, bald in Gestalt von Draperien und wehenden Tüchern, bald als rötliche Strahlenzone sichtbar wird. Zeigte sie doch, daß

auch die Kompaßnadel der Seefahrer und Reisenden irgendwo mit diesen leuchtenden Bändern im Himmelsraum zusammenhängen, denn sie begannen unruhig hin und her zu schwanken, wenn besonders prächtige Polarlichter sichtbar wurden. Aber auch die ferne Sonne mußte auf unerklärliche Weise in das wunderbare Spiel eingreifen, denn wenn auf ihrer strahlenden Scheibe jene dunklen Narben sichtbar wurden, die wir Sonnenflecken nennen, wenn besonders mächtige Flecken die Mitte der Sonnenfläche polierten, traten auch die schönsten Polarlichter auf, zitterte der irdische Finger der Magnetnadel besonders unruhig und in glühigen Ausschlägen, es war kein Verlaß mehr auf eine Richtungsangabe nach dem magnetischen unserer Planeten. Dieser magnetische Pol liegt übrigens nicht, was hier nebenbei erwähnt werden soll, am Nordpol der Erde, die Magnetnadel weist also eigentlich nicht nach dort hin, sondern eben nach dem magnetischen Nordpol, und der liegt zur Zeit hoch im Norden Kanadas, nahe der Insel King-William-Land.

Als man erkannt hatte, daß die Zahl der Sonnenflecken in einer elfjährigen Periode schwankt, und daß die Zahl der Polarlichter, aber auch die Schwankungen der Magnetnadel, genau dieselbe Periode zeigen, war man dem Rätsel schon auf die Spur gekommen: ohne allen Zweifel mußte die allmächtige Sonne, die große Weltleuchte, die unsere Erde so tausendfach beleuchtet, ursächlich mit diesen Dingen zusammenhängen, ja, sie hervorbringen.

Erf die hängenden Forschungsstationen in nördlichen Breiten, nach der Lage der Dinge in der Hauptlinie durch Skandinavien betreu, klärten die Einzelheiten. Die Messungen zeigten, daß die Polarlichter durchschnittlich in 200 Kilometer Höhe, in manchen Fällen sogar in einer Höhe von 700 Kilometer aufleuchten. Temperaturen von annähernd 200 Grad Kälte werden dort angetroffen, außerordentlich schwierig ist die Luft, Wasserstoffgas und Helium scheinen die Hauptrolle zu spielen. Der Nordpolarsturm hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, das magische Licht, das ja in seiner Heimat eine besonders auffällige Himmelserscheinung ist, zu unterdrücken, und in der Tat sind seine Forschungsergebnisse von höchster Bedeutung. Dem Nordpolarsturm und dem Berliner Röntgenstrahl-Brücke ist es gelungen, auf einer kleinen künstlichen „Erde“ experimentell Polarlichterscheinungen herbeizuführen; man machte im Laboratorium das, was die Natur im großen macht. In sehr mühsamer Weise hat die Natur aus experimentellen und nachdenklichen Wege gezeigt, was die von der Sonne ausgehenden wirksamen Kräfte es anfangen, daß die von der Sonne ausgehenden Kräfte der Erde dieses Leuchten hervorgerufen. All diese Arbeiten, die auch heute noch nicht abgeschlossen sind, erlauben es uns, ein Bild von den geheimnisvollen Vorgängen zu gewinnen.

Astrophysikalische Forschungen über die Natur der Sonne belehren uns darüber, daß das diesem gewaltigen Glutball, indem er strahlt und leuchtet, unabhängig ein unerschöpflicher mächtiger Strom von elektrischen, negativ elektrisch geladenen Teilchen ausgeht, die mit Elektronen genannt werden und die Astronom weit und weit, daß die Sonne in jeder Sekunde rund vier Millionen Tonnen ihrer Materie durch diese Strahlungen verliert. Selbstverständlich wird auch unsere Erde von diesem Elektronenstrom getroffen, aber er wird durch die Erde, die als ein großer Magnet zu betrach-

ten ist (der größte Teil des Erdinnern besteht aus reinem Eisen), beeinflusst, so daß er nach dem Polen des Magneten Erde abgelenkt wird, die gemäßigten oder gar äquatorialen Gebiete nicht erreichen kann. Dieser Strom der elektrischen Kräfte, der Sonne entflammt, ist es, der den geringen Luftdruck in den hohen Höhen unseres Planeten aufrechterhält, die magischen Strahlengänge erzeugt, die so lange eines der größten Rätsel unserer Welt waren.

## Zwei Rheinschiffer erben 18 Millionen Dollar. Segen aus Philadelphia. — Ein Erbschaftsverwalter sucht 3 Jahre unter 100 Bewerbern. — Die Senatoren des Elb.

Zwei Elbischer Rheinschiffer, Joseph und Johann Georg, sind beiden davon unterrichtet worden, daß eine Erbschaftsverwaltung in Philadelphia ihnen die von einer Frau Schaeffer-Garrett hinterlassenen 18 Millionen Dollars zuerkannt hat. Damit sind zwei einjährige Rheinschiffer über Nacht zu schwermütigen Reichen geworden. Mehr als 100 Bewerber hatten sich um die Millionen bemüht und versuchten ihre nach dem Tode der Frau Schaeffer-Garrett nachzuweisen. Die Erbschaftsverwaltung hatte sich eigentlich am wenigsten deswegen angekrengt, jedoch fand der Erbschaftsverwalter bei seinen Ermittlungen, daß er direkt im Elb und zwar in Wankhausen ansetzte, Befehle dafür, daß die Georgen die nächsten Verwandten dieser reichen Amerikanerin seien.

Die Frau Henriette G. Schaeffer-Garrett starb am 18. November 1930 in Philadelphia. Sie hatte in Amerika keinen Rechtsnachfolger bestimmt und hinterlassen. Die hinterlassenen Papiere bewiesen aber, daß der Vater dieser Frau, Christopher Schaeffer, als Wollwarenhändler im vorigen Jahrhundert nach Amerika von Wankhausen aus ausgewandert. Er starb schon 1865.

Man mußte also, um einen Erben für das Vermögen zu finden, in Europa, im Elb und besonders in Wankhausen suchen.

Als bekannt wurde, daß der amerikanische Rechtsanwalt J. H. Kooreman eigens zur Ermittlung der Erben nach Europa gekommen wäre, hellen sich jene 100 Bewerber ein, die jedoch meist nur den einen Namen hatten — Schaeffer — zu heißen und irgend eine Mitteilung von ihren Großvätern gehört zu haben.

Sogar eine 92jährige Frau ließ sich im Rollstuhl herbeifahren, um zu beweisen, daß sie eine Schwester der Toten sei und deshalb die Erbschaft erhalten müsse. Hier und in einem anderen Fall, wo eine 76jährige sich mit der gleichen Behauptung um die Millionen bemühte, konnte man feststellen, daß von den Erbschaften dieser Greisinnen nichts stimmte.

Selbst aus Limoges und noch fernerem Osten kamen die „Erben“ herbei. Nach vielen Wochen und Monaten erster Bemühungen reiste der Amerikaner mit einigen Kirchenbücherausgaben ab. Dort leistete er denn auf Grund der Nachprüfung der von ihm selbst genommenen Abschriften mit, daß nur der Rheinschiffer Joseph Georg mit seinem Bruder als Erben in Frage kamen. Die Schiffer selbst hielten die Nachricht selbst streng geheim, aber eine Schwester konnte den Mund nicht halten. Und jetzt sind die 18 Millionen-Schiffer von Wankhausen die Senatoren des Elb.

Freilich sind die 18 Millionen durch die Krise ein wenig geschrumpft. Auch die Erbschaftsverwalter nehmen einen weiteren Teil fort. Doch eine stattliche Anzahl Millionen bleibt noch immer übrig...

## Marktberichte.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 9. Febr. Je 100 Kilogramm loco Mainz (Großhandels-Einstandspreis) notierten bei rüchtauftragender Tendenz in Mark: Weizen 19,00, Roggen 18,90, Hafer 14,00 bis 14,85, Braugerste 17,15—18, Industrieernte 17,25, Malzkeime 14, Weizenmehl f. d. B. 20,10, Roggenmehl 0—20,50, f. d. B. 22,50, f. d. B. 24,50, Weizenkleie fein 10,90, bis grob 11,40, Roggenkleie 10,75—11,50, Weizenjuttermehl 12, Vortreiber 16,50—16,75, Sojabohnen 15,15, Trockenschnitzel 9,75.

## Film-Ede und Schulfilm.

„Was ist die Welt?“

Zum ersten Male kößt ein Film in das Gebiet der Weltanschauung vor — „Weltanschauung“ im eigentlichen ursprünglichen Sinne, als Anschauung und Anschaulichmachung der Welt, die uns Menschen rings umgibt. — Der Film zeigt die kleine Welt der Insektenwelt unter am Boden, die dort in eckrüchigen Formen uralt Fähigkeiten üben, Städte bauen, Staaten organisieren, — Generation auf Generation. Er zeigt die Welt der Gebirgsriesen, wie sie einst aufgetürmt wurden in grauer Vorzeit, und wie sie wieder gerüttelt wurden durch die rasselnde Zerstörung der Elemente. Und er zeigt die Welt der Sonnen und Gestirne, der Milchstraße und des endlos eifigen Weltraumes.

„Flandern“.

Ein Film, der das ehemalige Kriegsgebiet in Flandern in seinem heutigen Zustand zeigt. Das sehen wir nun ein friedliches Land mit Aedern, Dörfern, Städten und sauberen glatten Straßen. Diese liegen wieder an derselben Stelle wie damals. Man kann den alten, oft marschierten Weg nach der Stellung nun am besten Tage wandern, frei über die Straßenkreuzung weg, die wir früher immer umgeben mußten, weil sie meist unter Feuer lag. Es ist nicht ganz einfach, das alles wiederzufinden, denn die ganze Gegend hat ihr Gesicht verändert. Und es sehen auch noch viele der alten Betonunterstände im Land herum, mitten auf Wiesen und Aedern, die heute den neuerbauten Häusern behaupten sie ihren alten Platz. Von der vorderen Front ist fast nichts mehr zu sehen — nur Denkmäler, die heute die Erde bezeichnen, wo früher der vorderste Graben entlanglag. Und da, wo früher Trichter kafften, befindet heute der Bauer friedlich sein Feld.

Die beiden vorgenannten Kulturfilme werden im Rahmen der Filmveranstaltungen der Landesfilmstelle Südwest der NSDAP, Frankfurt, ab 15. 2. 1934 vorgeführt.

**Jeder vierte Deutsche hat noch Nahrungsorgen!**  
**Nur Opfer können helfen! Spenden für das Winterhilfswerk!**



des Turnerbundes weiter ausgedehnen. Die junge Eif steht zur Zeit mit 13 Vereinen aus 8 Spielern und einem Turnerbundes von 60-80 an der Spitze. Die Turniere in der Eif werden sich (am 1. Uhr auf dem Exerzierplatz) durch einen kräftigen Sieg über die 2. Mannschaft des T. R. E. F. S. 0-1 für die in dem erfolgreichen Beispiel entgegenstehenden Punkte einbüßen, die damals dem Gegner zufließen, weil der Nachwuchs der Eif in diesem Gesicht noch nicht amtlich dazu berechtigt war, die zurückgenommene Sondermannschaft ihres Vereins zu vertreten.

In den Kassen spielen am Samstagmittag um 3 Uhr treten sich gegenüber auf dem neuen Platz an der Kaiserstraße: Siegfried und S. 1919 Sieblich; auf Kleinfeldern: Turnerbund und D. K. Sieblich.

## Golf.

### Wiesbaden als Kongressstadt.

Der Deutsche Golf-Verband hat die Vertreter sämtlicher deutschen Golf-Klubs zu einer heute Samstag in Wiesbaden auf dem Henselsfeld abgehaltenen wichtigen Tagung einberufen, die unter der Leitung des Präsidenten des Deutschen Golf-Verbandes, Herrn Karl Henckell, steht. Zu der Tagung sind die Vertreter von circa 50 Golf-Klubs aus allen deutschen Gauen hier bereits eingetroffen. Als wichtigste Punkte stehen auf der Tagesordnung: 1. Heranbildung eines guten Golfnachwuchses, 2. Verbreitung des Golfportes im Sinne der Anweisungen des Herrn Reichssportführers, sowie Erziehung eines brauchbaren Golflehrer-nachwuchses.

## Aus der DZ.

### Turngau Südwest:

#### Bezirks- und Kreiswarterversammlung in Kaiserslautern.

Die Fachwart der Bezirke und Kreise im Turngau Südwest (Gau 13) versammelten sich am 17. und 18. Februar unter dem Vorsitz von Gau-Oberturmwart Wolf (Koblenz) in Kaiserslautern zu einer Arbeitsstagung. Sämtliche Oberturmwart, Männerturnwart, Frauenturnwart, Volksturnwart, Geländeturnwart, Jugendwart, Schwimmwart, Spielwart und Spielmannsführer nahmen an dieser Sitzung teil.

# Industrie und Handel.

## Wirtschaftliche Wochenschau.

### Notwendigkeit der Ausfuhr.

Die wirtschaftliche Entwicklung hat im Laufe der Jahre-tausende mehrere Stufen durchgemacht. Hauptfachlich neigend dafür war die immer weitergehende Arbeitsteilung. Aus der Eigenwirtschaft, die allen Lebensbedarf innerhalb der Familie deckte, bildeten sich zunächst einige Berufe heraus. Damit legte dann der Austauschhandel ein, der die erste Gruppe wirtschaftlicher Beziehungen darstellte. Über den Rahmen der Dorf- und Kreiswirtschaft hinaus wurden immer größere Bezirke wirtschaftlich miteinander verbunden. Und schließlich überreichte der Handel sogar die Landesgrenzen. Die Weltwirtschaft war erreicht. Aus den wenigen hundert Berufen, die man vor paar hundert Jahren kannte, waren inzwischen zehntausende von verschiedenen Berufen geworden. In den letzten Jahren der Weltwirtschaftskrise trat in den Handelsbeziehungen eine rückläufige Bewegung ein, die sich in Welt-handelsbeschränkungen aller Art äußerte, ihren Hauptgrund aber in der allgemein gekunkenen Kaufkraft hat. Von über 28 Milliarden M. im Jahre 1929 fiel der Außenhandelsumsatz auf knapp 11½ Milliarden M. Ende 1932, also auf fast ein Drittel. An derselben Zeit ermäßigte sich die deutsche Fertigerwareneinfuhr um 4 Milliarden M. Das bedeutet, daß 2 Millionen Arbeiter ihr Brot verloren, das sind 30% der Beschäftigtenrücklagen in diesen Jahren. Diese Zahlen zeigen deutlich die Notwendigkeit der Ausfuhr für ein Industrieland. Solange an-geliefert der geringen Kaufkraft in der Welt die Abhängig-keiten im Ausland nur gering sind, ist es daher notwen-dig, wie dies zur Zeit geschieht, durch Sonderverträge einen gewissen Außenhandel aufrechtzuerhalten, bis die Besserung der Verhältnisse wieder einen normalen internationalen Warenaustausch zuläßt.

### Nationale Treibstoffindustrie.

In der Zeit der geminderten Ausfuhrmöglichkeiten ist es notwendig, um Devisen zu sparen und den heimischen Arbeitsmarkt zu entlasten, nach der Möglichkeit zu suchen, bisher aus dem Ausland bezogene Rohstoffe im Inland selbst herzustellen. Ein besonders aktuelles Gebiet ist da die Her-stellung von Treibstoff für Motoren. Aus einer ganzen Reihe von Ländern wird jetzt berichtet, daß dort nationale Treibstoffindustrien aufgezogen werden sollen. Besonders England will sich von der Einfuhr unabhängiger machen und die Kohle, deren Abfall sehr zurückgegangen ist, als Grundlage der Treibstoffherstellung benutzen. Über die deutschen Bemühungen zur Förderung der eigenen Her-stellung von Treibstoff ist kürzlich schon berichtet worden. Dieser Tage aber hat der Ausbau der nationalen Treibstoffwirt-schaft in Deutschland einen weiteren Fortschritt erfahren. Die deutsche Schiffswirtschaft hat eine Neuordnung er-halten, innerhalb der von dem dabei beteiligten Ruhrberg-bau auch die Frage der Treibstoffherzeugung behandelt wurde. Da die Schiffsschiffen nur zu 70% ausgenutzt werden können, soll die überschüssige Kapazität der Benzol- und Gase dienlich gemacht werden. Der Bau und die Einrichtung der Hydrieranlagen bringt neben einer beacht-lichen vorübergehenden Belegung des Arbeitsmarktes die dauernde Einstellung neuer Beschäftigten und die Mög-lichkeit, mehr Eisenöfen fördern und Bergleute beschäftigen zu können.

### Wirtschaftliche Wirkungsgebiete.

Auf der Suche, trotz des geschrumpften Welthandels, wirtschaftliche Beziehungen internationaler Art in gewissen Umfang aufrechtzuerhalten, ist man auch auf den Gedanken gekommen, für wirtschaftliche Wirkungsgebiete zu schaffen. Darunter versteht man Wirtschaftszonen, die über den Rahmen der Volkswirtschaft hinausgehen und mehrere Län-der umfassen, deren wirtschaftliche Interessen und Mög-lichkeiten sich ergänzen. So wird von Holland aus die Schaffung eines deutsch-holländischen „wirtschaftlichen Wirkungs-gebietes“ propagiert. Dadurch würde ein Wirtschaftsgebiet (einschließlich der holländischen Kolonien in Indien) mit einer Bevölkerung von 140 Millionen Menschen hergestellt. In der dieser Tage stattgefundenen Hauptversammlung der Niederländischen Handelskammer für Deutschland wurden diese Fragen ausgiebig erörtert und es wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß bald zwischen Deutschland und Hol-

## Internationale Automobil-Ausstellung in Berlin

auf das Frühjahr verlegt.

Der Initiativrat des Führersverbandes der Automobil-Ausstellung des Jahres 1933 hat seine einmalige Stellung in der Geschichte der deutschen Motorisierung, Eingedenk dieser Tatsache hat der Reichsverband der Automobilindustrie gleichzeitig im Eintrakt mit dem Wunsch des Führers Adolf Hitler beschloffen, die Automobil-Ausstellung auf das Früh-jahr vorzuziehen. Sie wird die Gelegenheit bieten, die Bilanz aus dem so überaus günstig verlaufenen Jahr, das zwischen der diesjährigen und der vorjährigen Ausstel-lung vergangen ist, zu ziehen und auf diesem Boden einen weiteren Aufstieg des deutschen Kraftfahrzeugverkehrs vorzu-bereiten. So wird die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1934 vom 8. bis 18. März in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfinden.

## Aus den Vereinen.

### Der „Kadefahrerverein 1924 Rheinf. 1. Ls.“

Hierbei hat Goltwirt Karl Schrant seine diesjährige General-versammlung unter Anwesenheit des Propagandabarners der NSDAP, Stützpunkt Rheinf. 1. Ls., Herrn Wilhelm Kern, ab. Herr Wilhelm Kern gab einen Rückblick über das ver-laufene Sportjahr. Hieraus war zu erkennen, daß der junge Verein sehr erfolgreich war. Die Rump- und Reigenfahrten konnten dreimal vom Wettbewerb preisgekrönt heimkehren. Die ersten konnten vier zweite Preise und zwei dritte Preise erringen. Die Reigenfahrten konnten einen ersten Preis und vier zweite Preise erringen. Nach Bericht-erstattung des Kassierers wurde dem Führeramt Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl wurde Wilhelm Kern wieder zum Führer bestellt. Dieser ernannte folgende Mitarbeiter: Ge-schäftsführer: Willi Ott 2. Kassierer: Otto Sand, Fahrwart: Otto Kern, Propagandabarnwart und Ortsvertreter für Bundeswecken: Oskar Niebergall, Vereinsleiter: Julius Kern. Dem Propagandabarn der NSDAP, Herrn Wilhelm Kern wurde das Schlußwort erteilt.

## Gerichtssaal.

### Das Urteil im Gereke-Projekt aufgehoben.

Leipzig, 9. Febr. Das Reichsgericht hob in Abweichung von den Urteilen des Reichsanwaltes das Urteil des Land-gerichtes I Berlin vom 16. Juni 1933 infolgedessen auf, als der frühere Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke wegen fortgesetzter Untreue und der Verbandssekretär Frey-gang wegen Beihilfe hierzu zu 2½ Jahren bzw. 4 Monaten Gefängnis verurteilt sind und das Verfahren gegen diese Angeklagten im Falle des Hindenburg-Wahlbundes auf Grund des Strafrechtsbegriffes eingestellt ist. Die Sache wird zu-nächst in der Sache zur Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

In den Entscheidungsgründen wurde betont, daß das an-gefochtene Urteil in tatsächlicher und rechtlicher Hinsicht lüdenhaft sei, so daß es dem Reichsgericht keine Grund-lage für eine abschließende rechtliche Wür-digung biete. Insbesondere litt die Feststellungen über das Rechtsverhältnis Dr. Gerekes zu dem jeweiligen Leiter der Reichsanstalt „Die Reichsbehörde“ an Unklar-heiten. Das angefochtene Urteil bürge für sich summa-rien Feststellungen. Auch die bisherigen Feststellungen, die sich auf die Angelegenheiten der Angeklagten bezogen, nicht darüber zu, ob die Voraussetzungen für eine Nieder-schlagung des Verfahrens aus politischen Motiven im Falle des Hindenburg-Wahlbundes gegeben seien.

\* Ein verbrecherischer Vater. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde vor der zweiten großen Reichs Straf-kammer gegen einen vorbestraften Händler aus Mainz ver-handelt, der sich in den Jahren 1931 bis 1933 fortgesetzt der Blutschande und des Abtreibungsverfuges an seiner jetzt 14-jährigen Tochter schuldig gemacht haben soll. Während der Angeklagte und seine Tochter bei ihren früheren Ver-nehmungen vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter die schrecklichen Verbrechen zugaben, bestritten sie in der Hauptverhandlung die Wahrheit ihrer Aussagen. Die To-chter, die sich in einer Erziehungsanstalt befindet, erklärte, gefolgt, daß sie aus Kasse die belästigende Aussage machte, weil ihr Vater sie geschlagen habe. Nach mehrstündiger Ver-handlung kam das Gericht zur Aufklärung, daß die früheren Angaben von Vater und Tochter der Wahrheit entsprachen und verurteilte den Schänder an seinem eignen Fleish und Blut zu drei Jahren fester Haft und sechs Monaten Zucht-haus und 5 Jahren Ehrverlust.

\* Vergehen gegen das Arbeitsgesetz. Der 64-jährige Rädermeister Jakob Weigand aus Mainz ist 14mal wegen Vergehens gegen das Gesetz betreffend Arbeitszeit in den Räderbetrieben vorbestraft, zuletzt mit einem Monat Gefängnis. Trotzdem begann er seine Schiffe weiter, morgens um 3 Uhr mit der Arbeit zu beginnen, obwohl die tägliche Arbeitszeit vor 5 Uhr früh nicht beginnen darf. Mehrere seiner Schiffe wurden infolge Überanforderung bei der Arbeit frant. Der Richter verurteilte den Meister zu drei Monaten Gefängnis und ordnete wegen Pflichtverstoßes die sofortige Verhaftung an. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

\* Ein Karpfischer erhält Justizhaus. In Ober-Ansheim behandelte der 42-jährige frühere Kolonnenführer, Monteur H. Kierig aus Mainz einen schwer verstran-ten Mann mit teuren Heilmitteln als militär. Der Erfolg war, daß sich der Zustand des Kranken erheblich verbeser-terte. Kierig, der des Stürzens wegen Heilmittelmissbrauchs vorbestraft ist, wurde von dem Amtsgericht Ober-Ansheim zu einem Jahr und einem Monat Justizhaus verurteilt.

\* Die Koffein von der anderen Falschheit. Das Frank-furter Schöffengericht hatte sich mit einer nicht unerheblich vorbestraften Heilmittelhandlung zu befassen, die eine Art weib-liches „Gegengift“ zum Heilmittelhandwerk darstellte. Wenn sonst die Jungfrauen mit bunter vor sich hindurchenden ent-zündeten Bräuten gefüllt waren, so hatte sich diesmal ein Gremium älterer Herren eingeladen, die ihren dabin-gegangenen Hundertmarktscheinen und der hohen Einsicht ihrer späten Sünden einige Stunden im Gerichtssaal nachhaken durften. Die Angeklagte war regelmäßiger Stammgast in einem Café mit gut zahlenden Gästen. Im wesentlichen erschöpfte sich damit ihre aktive Tätigkeit. Das übrige beorgte ein Kränzchen älterer Herrn, die sie in der Runde anpump-te und zu denen sie, ohne daß der eine von dem anderen wußte, in freundschaftliche Beziehungen trat, die mit der Übernahme kleinerer Funktionen, der Schenkung geistlich-licher Bezeugungen verbunden war. Die Sache endete da-mit, daß den 10 Betreten unbestätigt Rechnungen zwischen zwanzig und fünfzig Mark je nach der Intensität dieser mittelreichen Fürsorge erwiesen. Staatsanwalt und Be-zetthaber ergingen sich in längeren Kontroversen, in welchem Stadium die Dinge gebührendst möglich wird und wann für nicht bewilligte Gelder der Staatsanwalt in Anspruch ge-nommen werden darf. Das Gericht beurteilte den Fall sehr hart und erklärte, allerdings unter wesentlicher Be-rücksichtigung der Verhältnisse, auf dreieinhalb Jahre Gefängnis.

\* Ein Totschlag hat gekostet. Vor dem Landau-er Schwurgericht hatten sich wegen des am 20. Oktober d. J. an den mit der Beschäftigung des Kraftfahrzeuges be-zugtragten Vorbestraften Eugen Sattler verurteilten gemeinen Überfalls — Sattler war nach der Auszahlung von Lohn-geldern und einem sich daran anschließenden Wirtschaft-lich mit Trüffeln niedergelegten worden und an den erlittenen Verletzungen wenige Stunden später gestorben — die in Waldhambach wohnhaften Kraftfahrzeugarbeiter Edwin Münch, Ignaz Braun, Heinrich Schumacher und Josef Weiss zu verantworten. Die Verhandlung ergab einwandfrei die Täterhaft der Angeklagten, die die Schuld auch ein-gepfunden, jedoch verurteilten, dem Getöteten die Schuld an dem Vorfall beizumessen. Dieser Verlust mißfiel ihnen jedoch. Das Gericht verurteilte für die äußere Tat, hart an Totschlag grenzende Tat den Angeklagten Münch zu drei Jahren Gefängnis, während die anderen drei Angeklagten je fünf Jahre Zuchthaus erhielten und ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre abgesprochen wur-den. Drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden angerechnet. Die Haftbefehle bleiben aufrechterhalten.

\* Ein Totschlagsverdacht bestrahlt selbst keine Ent-mannung. Von der Gleichen Großen Strafkammer wurde in einer Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen einen wegen Totschlagsverdachts angeklagten Mann aus Eick auf Entmannung erkannt, nachdem der An-geklagte selbst, der schon wiederholt wegen schwerer Totsch-lagsdelikte vorbestraft ist, Antrag auf Entmannung gestellt hatte.

## Die Entwicklung des Welt Handels 1933

Im Jahre 1933 (10 Monate) war der Welt Handel gegen 1929 geringer:



### Der Welt Handel um zwei Drittel zurückgegangen.

Neben der Wirtschaftskrise, eingeleitet durch den Preis-furz auf den Rohstoffmärkten, waren es vor allem die fort-gesetzten Währungsentwertungen, die dazu geführt haben, daß der Welt Handel heute auf ein Drittel seines Standes von 1929 gesunken ist. Jede Währungs-entwertung gefährdet natürlich die Dispositionen der Exporteureinfuhranten und des Handels. Insbesondere wird dabei der Außenhandel derjenigen Länder, die ihre alte Währungsparität aufrechterhalten, durch die steigende Konkurrenz der Entwertungsländer beeinträchtigt. Man kann annehmen, daß heute auf dem Weltmarkt nicht mehr Waren umgekehrt werden, als unbedingt durch die weltwirt-schaftliche Arbeitsteilung verlangt wird. An der Schrumpfung des Welt Handels sind fast alle großen In-dustriegebiete, wie das Bild zeigt, beteiligt.

**Warum die japanische Ware alles verdrängt:**

**Fabriken kaufen verhungerte Mädchen.**  
in Wenig Lohn täglich. — Seelenskluppe und 24-Stunden-Schichten.

Losio, 8. Febr. Seit Jahren führt die europäische Industrie einen erbitterten Wirtschaftskampf gegen Japan, die Großmacht im Fernen Osten. Japanischen Dringens die Produkte der japanischen Fabriken auf dem Weltmarkt zu verdrängen, ist der Außenhandel sämtlicher europäischer Staaten geht — zumindest auf der billigen Halbfabrikat immer weiter zu. Die japanischen Werke sind zu billig! Keine noch so wirtschaftlich arbeitende Industrie kann gegen Japan konkurrieren.

Das Geheimnis dieser wirklich märchenhaft billigen Werke entlockt sich sehr leicht, wenn man beispielsweise ein Spinnereiaufbau aufsucht. Vor dem Losio befindet sich ein großes, modernes Fabrikgebäude, die Kettenspinnerei. Tag und Nacht arbeiten die Maschinen und unaufhörlich rattern die großen Schwungeten heran, auf denen die Warenabfälle abtransportiert werden. Viele Tausende von Arbeiterinnen sind beschäftigt. — Arbeiterinnen! Außer den gehobenen Angestellten, den Aufsichtern und den Direktoren sieht man ausschließlich Frauen. Sie laufen mit vergnügten Gesichtern herum und sind mit ihrer Arbeit anscheinend durchaus zufrieden.

„Jawohl! Sie können sich selbst überzeugen, unsere Arbeiterinnen sind zufrieden und gesund. Sie freuen sich, daß sie bei uns beschäftigt werden.“ erklärt stolz Lohndienstleiter der Losio, der japanischen Arbeiterinnen, die er als besserer als es irgendwem anders haben können, kühnen, nach 8 Stunden am Tag zu arbeiten und sind danach frei. Darin unterschätzt sich unsere Fabrik sehr wesentlich, wenn er behauptet, denn dort werden die jungen Mädchen von ihren Eltern an die Fabriken verkauft, denen sie für alle Zeiten als Eigentum gehören. Natürlich brauchen derartige Arbeitskräfte nur ganz gering entlohnt zu werden. Wir dagegen zahlen 40 Pfennig pro Tag, und wenn ein Mädchen ein Handwert auf seine Perle verweist, dann kann es bei uns sogar auf 1 Mark kommen.“

Auf die Zulassungsfrage, wie man denn derartige Abzüge als ausübend annehmen könne, antwortet der Losio mit dem Aufsatze: „Sehen Sie sich nach dem Geld an, in dem die Mädchen leben müssen, wenn sie bei uns nicht beschäftigt sind. Die Randwirtschaft ist so arm, daß sie auch bei den geringsten Zulassungen eine große Familie nicht ernähren können. Täglich kommen Eltern mit ihren Kindern zu uns und bitten um Heilung, die bei uns aufzunehmen. Sie würden uns die Kinder auch überlassen, wenn wir überhaupt keinen Lohn zahlen.“

„Es geht durch die Arbeitsfälle. Dider Staub liegt in der Luft. Die Mädchen, es sind wirklich noch Kinder, laufen hilflos um ihren großen Maschinen herum. Nicht einen Augenblick können sie sich ausruhen. Den fremdlandischen Arbeiterinnen ist es leichter, vor allem Weiße, gehen bei ihnen als Frauen.“

„Und hier die Schlafplätze!“ Der Losio öffnet eine große Tür. Wie Käfige sehen die einzelnen Schlafkammern aus. Jetzt ist der Schlafraum zu geben, ist nicht möglich; denn die Mädchen, die heute die Nacht hindurch arbeiteten, schlafen jetzt.

„Gibt es nicht auch Unfälle und Kranke?“ „Natürlich! Unsere Fabrik ist auch in dieser Hinsicht auf der Höhe!“ Der Losio öffnet eine Tür neben dem Schlafsaal. Überall prallt der Besucher zurück. Der Krankenpfleger hat die gleiche Größe wie der Schlafsaal. Nur hinten hat keine Betten, sondern normale Betten. Und in jedem Bett liegt ein Mädchen.

„Ich denke, ihre Arbeiterinnen sind gesund?“ „Das ist es auch zum Teil. Aber sie müssen wissen, daß in Japan eine Influenza-Epidemie herrscht. Wir können unsere Arbeiterinnen verstanden bleiben. Die anderen Kranken leiden an chronischer Verstopfung. Sie können das Essen nicht vertragen. Aber ich sagte Ihnen ja schon, daß wir Essen besser ist, als in allen anderen Fabriken. Es ist stets nahrhaftes, süßes Essen, zum Beispiel Seetangsuppe, Zwiebelnuppe, Bohnensuppe. Sonntags enthält die Suppe sogar Fleisch. Das ist eine Kost, die sich nicht jeder Japaner leisten kann!“

Ständig mit größtem Vergnügen zeigt der Losio seinen kleinen Kindern. Dort haben die Mädchen Kochen und Schneider lernen, wenn sie es wünschen und die Karlsrufer bezogen. Über die Mädchen findet auch geistig kein Bedürfnis, daß sie keinen Unterricht nehmen wollen. Nach unserer großen Sportplätze, für die unsere Fabrik Riesenanlagen ausgebaut, stehen meistens leer.“

Der Losio unterläßt es, für diese doch durchaus merkwürdige geringe Sportfreudigkeit eine Erklärung zu versuchen. Eine Eltern pflegt. Schiedsrichter, Taumelnd und zu Lode erschöpft verließen die Arbeiterinnen den Arbeitsplatz. Von diesen bis auf Laus ausgepumpten Menschen, die sich nur noch nach Schlaf sehnen, kann niemand erwarten, daß sie sich noch auf dem Sportplatz tummeln oder Schneider lernen wollen.

**Neues aus aller Welt.**

**Großfeuer in einer Klosteranstalt.**

**Brandstiftung einer Verurteilten.**

Mindeheim, 9. Febr. In der Mädchenanstalt St. Maria der Heil- und Barmherzigkeit in Usterberg brach Freitag früh ein Brand aus, der rasch um sich griff. Der Mittelbau mit der Kapelle fiel dem Feuer zum Opfer. Sämtliche Kinder konnten gerettet werden. Die im Kloster selbst aus dem Feuer geretteten Kinder wurden im Verein mit der SM- und dem Arbeitsdienst von Donauhausen mit fünf Motorpumpen gelöscht.

Es handelt sich um Brandstiftung. Ein 31 Jahre altes schwer verurteiltes tschechisches Mädchen, das jedoch geistig normal ist, hat das Feuer gelegt. Es hat die Tat bereits gestanden. Über ihre Motive ist noch nichts bekannt.

**Der Mörder des Hitlerjungen Bloeder hingerichtet.**

Drei Todesstrafen in lebenslanges Zuchthaus umgewandelt.

Hamburg, 9. Febr. Die vom Hanseatischen Sondergericht gegen Arthur Reitzlag wegen Mordes ausgesprochenen Todesstrafen sind am Freitagmorgen im Folge des Untersuchungsgefängnisses des Landgerichts umgewandelt worden. Der Reichstathalter hat von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch gemacht, da die Ermordung des Hitlerjungen Bloeder eigenes Verbrechen des Kommunisten Reitzlag ist. Bei den im gleichen Mordfall zum Tode verurteilten Karl Fischer, Willi Hellwig und Karl Dettmer hat der Reichstathalter von seinem Gnadenrecht Gebrauch gemacht und die Todesstrafe in lebenslanges Zuchthaus umgewandelt, da diese drei Verurteilten als verlässliche Opfer der gemeinsamen Feinde der Kommunistischen Partei angesehen sind.

Tragischer Tod einer jungen Frau. Ein in Obermiesenthal zur Erholung weilendes Ehepaar aus Berlin war mit dem Automobil nach Tellenhausen gefahren. Trotz mehrfacher Warnungen machten sich beide am Abend auf den Weg, um durch den Wald die Schenke zu erreichen. Dabei kamen sie dem Wege ab und irrten die ganze Nacht im Wald umher. In den Morgenstunden brach die Frau vor Erschöpfung zusammen. Der Mann versuchte, sie zu heilen, verlor aber den Verstand. Er wurde später von Wäldern der Schenke abgeführt. Die Frau fand man tot an der Stelle, wo der Mann sie verlassen hatte. Der Mann liegt schwerkrank darnieder. Es handelt sich um die Eheleute Wendelstorf aus Berlin im Alter von etwa 30 Jahren.

Der Mordmord auf dem Eisehof aufgefährt. Der Mordmord bei Vorfällen im Eisehof hat eine überaus rasche Aufklärung gefunden. Der Jungmörder Robert Tischlein aus Gerabrode, der unter dringendem Tatverdacht verhaftet wurde, hat jetzt ein umfassendes Geständnis abgelegt. Der Verhaftete gab zu, am Sonntagabend mit der Ermordung eines Spargelgärtner unternehmen zu haben. Unterwegs kam es zu heftigen Meinungsverschiedungen, in deren Verlauf der Verhaftete die Waffe gegen seine Begleiterin richtete und diese auf der Stelle tötete. Aber die Beweggründe zu der Tat verliert, daß Tischlein sein Verhältnis zu Toni Mühlhaus lösen wollte, da er anderweitig verlobt war.

Ein Name erschossen. Als der Landwirt Ketting in Falkow bei Döbeln am Donnerstagabend sich zum Abendessen niederlegte, trat plötzlich ein Schuß, der aus dem Garten durch das Fenster der Wohnkammer abgegeben worden war. Ketting brach tödlich getroffen zusammen. Er hinterläßt Frau und 10 Kinder. Nach den bisherigen Ermittlungen der Kriminalkommission handelt es sich wahrscheinlich um einen Raubmord. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Bedenklichkeit in einer Fabrik. In der Fabrik der Textilfabrik Schor in Königsluisen in Böhmen künzte eine Bedenke ein, wobei der Ingenieur Paul Hemm und zwei Arbeiter den Tod fanden. Zwei Arbeiter wurden verletzt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Neuer Statistikerangriff von Ingenieur Coljans. Der Mitarbeiter von Professor Picard, Ingenieur Coljans, der mit Picard bereits einen Statistikerangriff unternehmen hat, bereitet für das kommende Frühjahr einen neuen Plan in die Statistikerangriff vor. Der Plan der Genes ist nahezu fertiggestellt.

Schlo Todesopfer beim Brande des Elektrizitätswerkes Tilsit. In Tilsit hat Brande, nach Meldung aus Chardin, das Elektrizitätswerk niedergebrannt. Sechs Arbeiter kamen bei dem Brand ums Leben. Die Behörden vermuten, daß es sich um einen Anschlag kommunistischer Chinesen handelt.

Kälteperiode im Osten der Vereinigten Staaten. Die Ost- und Nordoststaaten werden seit Donnerstag von einer ungewöhnlichen Kälteperiode heimgesucht. Im Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr ist es vielfach zu erheblichen Störungen. Die Schifffahrt muß teilweise eingestellt werden. Am Freitag früh wurde in New York etwa 24 Grad Celsius unter Null gemessen. Die Beobachtungsstationen sind überfüllt. Die Notstandsarbeiten müssen eingestellt werden. Etwa 80 000 Arbeitslose sind davon betroffen. Auch in Washington herrscht ungewöhnliche Kälte. Der Freitag war mit 24 Grad unter Null der kälteste Tag seit dem Jahre 1912. Die Folgen für die sonst an ein subtropisches Klima gewohnte Bundeshauptstadt sind schwer. Mehrere Personen sind erkrankt, Glätte führte zu zahlreichen Unfällen. In den Gefängnissen erreichte das Thermometer einen noch tieferen Stand. In High Point (New Jersey) wurden 40 Grad Kälte gemessen. Zum erstenmal seit 60 Jahren ist der Ontario-See wieder zugefroren.

**Schiffahrt.**

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach New York: D. „New York“ ab Hamburg und Cuxhaven 21./22. 2. D. „Bancowever“ ab Bremen bzw. Bremerhaven 22. 2. D. „Bremen“ ab Hamburg und Cuxhaven 28. 2. ab Bremen bzw. Bremerhaven 1. 3.

Nach Kanada (Gemeinschaftsdienslinie Hapag/Vloeb): Dampfer „Haimon“ ab Bremen 28. 2.

Nach Bolivien, Philadelphien (Gemeinschaftsdienslinie Hapag/Vloeb): D. „Haimon“ ab Bremen 28. 2. D. „Paraguay“ ab Hamburg 18. 3.

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienslinie Hapag/Vloeb): D. „Bancowever“ ab Hamburg 20. 2. M. S. „Seattle“ ab Hamburg 28. 2.

Nach Cuba und Mexiko (Gemeinschaftsdienslinie Hapag/Vloeb, Ocean-Linie): D. „Sierra Ventana“ ab Hamburg 14. 2. M. S. „Erzurum“ ab Hamburg 3. 3.

Nach Mittelamerika und Westindien (Gemeinschaftsdienslinie Hapag/Vloeb): D. „Kiel“ ab Hamburg 17. 2. M. S. „Corvillera“ ab Hamburg 3. 3.

Nach den Westindischen Inseln: D. „Teodora“ ab Hamburg 27. 2. D. „Abala“ ab Hamburg 27. 3.

Nach der Westküste Zentralamerikas (Gemeinschaftsdienslinie Hapag/Vloeb): D. „Bancowever“ ab Hamburg 20. 2. M. S. „Seattle“ ab Hamburg 28. 2.

Nach Uruguay und Argentinien: D. „General Artigas“ ab Hamburg 17. 2. Ein Dampfer ab Hamburg 24. 2.

Nach Mittelbrasilien: D. „General Artigas“ ab Hamburg 17. 2.

Nach Südbrasilien (Gemeinschaftsdienslinie mit der Hamburg-Südamerik. Dampfschiffahrt-Gesellschaft und dem Nordd. Lloyd): D. „Eupatoria“ ab Hamburg 28. 2.

Nach der Westküste Südamerikas (Gemeinschaftsdienslinie mit der Deutschen Dampfschiffahrt-Ges. „Kosmos“, Hamburg, und dem Norddeutschen Lloyd, Bremen): D. „Rolden“ ab Hamburg 20. 2. D. „Ekenach“ ab Hamburg 6. 3.

Nach Ostasien (Gemeinschaftsdienslinie Hapag/Vloeb): Dampfer „Saarbrücken“ ab Hamburg 17. 2. M. S. „Argentinien“ ab Hamburg 24. 2. D. „Nar“ ab Hamburg 3. 3.

Nach Niederländisch-Indien (Gemeinschaftsdienslinie der Deutsch-Australischen Dampfschiff-Gesellschaft, AG, Hamburg, und der N. B. Reber, Stoomvaart Maatschappij „Ocean“): D. „Kumant“ ab Hamburg 24. 2. M. S. „Polophemus“ ab Hamburg 17. 3.

Nach Australien (Gemeinschaftsdienslinie der Deutsch-Australischen Dampfschiff-Gesellschaft, AG, Hamburg, des Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei W. Holt u. Co., Liverpool): D. „Rodel“ ab Hamburg 24. 2. M. S. „Magdeburg“ ab Hamburg 10. 3.

Nach Südafrika (Deutsch-Australische Dampfschiff-Ges., AG, Hamburg): D. „Freiburg“ ab Hamburg 3. 3. Hamburg-Amerika-Linie: Wöchentlich zwei Abfahrten. Hamburg-London-Linie: Wöchentlich drei Abfahrten.

**Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.**

Hauptredakteur: Fritz Götter. Stellvertreter des Hauptredakteurs: Karl Georg Kuntz. Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: L. D. Karl Georg Kuntz; für den politischen und literarischen Teil: Karl Georg Kuntz; für den allgemeinen Teil: Dr. Heinrich Heide; für den sportlichen, wissenschaftlichen, Handel und Gewerbe: Will Prempel; für den Anzeigen, Dienstleistungen und den Sozialteil: Fritz Götter; für die Anzeigen und Anzeigen: Otto Kallier, Ulrich in Wiesbaden. Durchschnitts-Auflage Januar 1934: 17 000. Sonntags-Auflage: 18 314. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes: C. Schellberg (früher: Schellberg, Wiesbaden, Langgasse 24, „Tagblatt-Haus“). Gesamtleitung: Professor Dr. Götter Schellberg und Verlagswirtschaftsamt p. v. d. B.

**Wiesbadener Bunte Bühne**

im Wiesbadener Hof  
Horitzstraße 6  
Telephon 21474

Sonntag • Montag • Dienstag  
das große

**Faschingstreiben**

mit Prinz Karneval durch die ganze Welt  
unter Mitwirkung sämtlicher Künstler. Leitung: W. Burkhardt.

Dienstag nachm. 3 Uhr Kinder-Maskenfest mit gr. Überraschungen

Näheres siehe in der Sonntags-Ausgabe.

**Polizeiverordnung**

betreffend der Polizei-Verordnung über die Verhältnisse der Kraft- und Pferdebesitzer in Wiesbaden vom 1. September 1930 in der Fassung vom 18. September 1932.

1. Auf Grund des § 5 Kan. II erster Teil der vierten Polizeiverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des öffentlichen und zum Schutz des inneren Friedens vom 8. 12. 1931 (RG. Bl. I S. 747) der Verordnung Nr. 14 des Reichspräsidenten für die Polizeiverordnung vom 10. 12. 1932 (RG. Bl. I S. 66), des Rundschreibes des Ministers des Innern vom 17. 2. 1932 (RG. Bl. I S. 206) sowie der §§ 14 und 29 des Polizeiverordnungs-Gesetzes vom 1. Juni 1921 (RG. Bl. I S. 77) wird mit Zustimmung des Magistrats für den Polizeibezirk Wiesbaden folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Der § 2 der Polizei-Verordnung betr. die Verhältnisse der Kraft- und Pferdebesitzer in Wiesbaden vom 1. September 1930 in der Fassung vom 18. September 1932 wird im ersten Satz wie folgt geändert: „Für jede der drei Taxen beträgt die Grundgebühr 0,60 RM, und die Zulassungsgebühr 0,10 RM.“

§ 2. Diese Polizei-Verordnung tritt am 22. 8. 1932 in Kraft und am 1. 9. 1930 außer Kraft.

Der Polizei-Präsident.

**Das „Wiesbadener Tagblatt“**

ist in

**W. Dogheim**

direkt zu beziehen durch

folgende Ausgabestellen:

Johes Kroth, Wilhelmstr. 2.

Walter Seelbach, Wiesch. Str. 54.

Ernst Lohmann, Wiesch. Str. 27.

Ernst Dehmer, Wiesbadener, Dogheim Str. 171.

Karl Sahn, Dogheim, Siedlung.

Karl Sahn, Dogheim, Siedlung.

Wass. Wäcker, Siedlicher Str. 18.

Siedlung Talheim

Richard Klein.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verleger.

**Ring-Restaurant und -Café**

Kaiser-Friedrich-Ring 39, Ecke Schiersteiner Str. 16

Heute Samstag und Fastnacht-Dienstag:

Großes

**Faschingstreiben**

Tanz • Stimmung • Humor

Fernsprecher 27208. Jos. Fenzl.

Weinstube Jacobi • Neugasse 19

Heute Kappensitzung

Großer Rummel

An den übrigen Fastnachtstagen

GASTHAUS Samstag und Sonntag

Zum Schuppen Eck Schlachtfest

Wiesb.-Bierbrich Es ladet frdl. ein Karl Götz.

**Film-Palast**

Ab heute Samstag

**Revolte im Zoo**

Ein Fox-Film, von dem Sie sicher schon gehört haben.

Volkstümliche Preise

50, 60, 70, 90

Heute 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.

Der junge Mann. Und dieses Kothüm! Die Andere war



